

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

240 (13.10.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036462)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 240.

Dienstag, den 13. Oktober 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. Oktober. Se. Majestät der Kaiser gedenkt am 21. Oktober aus Baden nach Berlin zurückzukehren.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Abberufung des Fürsten Hohenlohe von dem Amt des Botschafters bei der französischen Republik und dessen Ernennung zum kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen.

Ueber die weitere Gestaltung der braunschweigischen Regierungsfrage ist Folgendes verbürgt: Kurz vor dem Zusammentritt der Landesversammlung wird die staatsrechtliche Commission berufen, um in Gemeinschaft mit dem Regentenschafts-rath die Vorschläge festzustellen, welche der Landesvertretung bezüglich der Berufung des Regenten zur Beschlußfassung aller Vorkaufsrecht nach in geheimer Sitzung zu unterbreiten sind. Schon jetzt gilt es feststehend, daß die Wahl des Prinzen Albrecht von Preußen gesichert ist, und es ist anzunehmen, daß dieselbe mit Einstimmigkeit erfolgt. Es gilt ferner als wahrscheinlich, daß der Prinz zunächst den Titel eines „Prinzen-Regenten“ von Braunschweig führen wird. Alles andere ist Vermuthung. Schließlich sei bemerkt, daß der Herzog von Cumberland wie an die übrigen Bundesstaaten auch an Braunschweig eine neue Rechtsverordnung gerichtet hat. Ob in derselben Form wie an die übrigen Bundesstaaten ist noch nicht bekannt. Auch mit dieser Angelegenheit wird sich die staatsrechtliche Commission zu beschäftigen haben, und so wird vielleicht näheres über die neuesten Schritte des Herzogs von Cumberland bekannt werden.

Im Einverständnis mit dem Kriegsminister hat der Minister des Innern unterm 9. d. M. über die Militärpflicht der nach Amerika u. s. w. Ausgewanderten folgendes bestimmt: Jedem als Bürger der Vereinigten Staaten Amerikas zurückgekehrten Wehrpflichtigen ist im allgemeinen nur ein auf Wochen oder Monate zu begrenzender Aufenthalt zu gestatten. Mit alsbaldiger Ausweisung aber ist vorzugehen, wenn die Betreffenden durch herausfordernde Haltung, Pöbeln auf ihre Ausnahmestellung oder sich sonst unbecommt oder lästig machen, oder offenbar in der Absicht, sich der Wehrpflicht zu entziehen, nach Amerika ausgewandert sind, oder ihren Aufenthalt in Deutschland ausdehnen, ohne daß aus den Umständen nach billigem Ermessen der Behörden eine Rechtfertigung dafür zu entnehmen ist.

Die „Goening Post“ von Newyork enthält einen aus Boston, dem Sitze der amerikanischen Missionstätigkeit, datirten längeren Artikel, worin ausgeführt wird, daß protestantische Missionäre aus Nordamerika auf den Karolineninseln seit langer Zeit eine ausgebreitete Wirksamkeit entfaltet hätten. Einer der Leiter derselben habe dem amerikanischen Staatssecretär Bayard eine Karte der Inseln vorgelegt, auf welcher

40 kirchliche Stationen dieser Mission verzeichnet waren; er habe Herrn Bayard auseinandergesetzt, daß die Spanier sich niemals um die Inseln gekümmert hätten, daß aber die erste Folge der Anerkennung ihrer Souveränität über dieselben die Zerstörung der protestantischen Missionen sein würde; die amerikanischen Missionäre wünschten in erster Reihe, daß die Inseln unabhängig blieben, würden aber, wenn dies nicht zu erreichen sein sollte, die deutsche Herrschaft bei Weitem der spanischen vorziehen. Der Staatssecretär Bayard versprach, durch den amerikanischen Gesandten in Berlin die ihm mitgetheilten Thatsachen zur Kenntniß der deutschen Regierung bringen und durch denselben nach Möglichkeit darauf hinwirken zu lassen, daß bei dem Abkommen mit Spanien die Rechte der amerikanischen Missionäre wahrgenommen würden.

Zum spanisch-deutschen Streitfall liegt ein Reihe von Zeitungsmeldungen vor, denen zufolge die Vermittlung des Papstes jetzt Platz greifen dürfte. Wie dem „Hamb. Corr.“ aus Rom berichtet wird, sind die von Spanien und Deutschland dem Papste vorzuliegende Schriftstücke in Vatican eingetroffen. Die Cardinale, welche dieselben zu prüfen haben werden, seien jedoch noch nicht auswählt. Die in einem früheren Bericht genannten sechs Eminenzen hätten nur ihr Gutachten darüber abgegeben, ob der Papst die Vermittlerrolle übernehmen solle. Fünf haben, wie es heißt, dafür und einer hat dagegen gestimmt. In Madrid scheint man entschlossen zu sein, die Vermittlung mit Ruhe abzuwarten. Das ist jedenfalls sehr von Nothen, denn einstweilen hat Deutschland keinen seiner Ansprüche aufgegeben. Aus dem Inhalte der letzten Note wird die Bestätigung früherer Gerichte bekannt, daß dieselbe bei aller Verbindlichkeit in der Form der deutschen Rechtsansprüche festhält und die spanischen widerlegt, wenngleich sich nicht erkennen lasse, daß Deutschland zu einer Verständigung gerne die Hand biete.

Der Wiener Correspondent der „Times“ berichtet unterm 8. ds.: „Es kann unglücklicherweise nicht länger bezweifelt werden, daß innerhalb weniger Tage — gut unterrichtete Personen sagen, binnen längstens 14 Tagen — in Serbien entweder eine Revolution ausbrechen, oder König Milan mit seinen Truppen in Aetserbien eingerückt sein wird. Anscheinend kann nichts ein solches Ereigniß verhindern, wenn dies nicht eine sofortige Action seitens Oesterreichs ist; und da eine solche Action zu augenscheinlich auf das Dictat Deutschlands ergreifen werden würde, so müßte deren schließliche Wirkung sein, daß die Bande des österreichisch-deutschen Bündnisses fast bis zum Bruche gespannt werden würden. Dies ist eine Aussicht, die in Berlin wahrscheinlich nicht ohne Besorgniß erwogen wird; und doch ist es sicher, daß wenn Oesterreich jetzt von Deutschland veranlaßt wird, gegen Serbien eine

drohende Sprache zu führen oder gegen dasselbe thatsächlich zwangsweise vorzugehen, in den Gemüthern des österreichischen Hofes und Cabinets ein solcher Bodensatz von Bitterkeit zurückbleiben würde, der die künftigen Beziehungen der Herzlichkeit mit Deutschland sehr schwierig machen dürfte.“

Die „Agence Havas“ meldet: Infolge einer der bulgarischen Regierung zugekommenen Nachricht, daß serbische Truppen die Grenze überschritten und in dem bulgarischen Districte Trin erschienen, begaben sich der diplomatische Agent Griechenlands und der serbische Geschäftsträger auf das Telegraphenbureau und wechselten mit dem serbischen Ministerpräsidenten Garafhanin, der gleichfalls auf dem Telegraphenbureau sich befand, eine Reihe von Mittheilungen. Diefen zufolge gab Ministerpräsident Garafhanin die formelle Versicherung, daß sich in den Grenzdistricten keine serbischen Truppen befänden, dieselben sonach unmöglich die Grenze überschreiten könnten, signalisirte jedoch eine bereits früher aus Bulgarien eingeschickte montenegrinische Räuberbande, welche wahrscheinlich neuerlich in Bulgarien einfallen dürfte, worüber zu wachen er die bulgarische Regierung bat, und versprach weitere Mittheilungen zum Behufe der Erleichterung der Verfolgung und Verhaftung dieser Bande. Die bulgarische Regierung ließ für diese Versicherungen ihren Dank ausdrücken und versprach ihre Mitwirkung. Der höfliche Ton der gemachten Depeschen bestätigt die Besserung in den Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien.

Ungeachtet der Fortdauer der kritischen Situation auf der Balkanhalbinsel wollen Wiener diplomatische Kreise an kriegerische Ereignisse nicht glauben. Erst wenn ernste Gegenstände zwischen den Großmächten entstanden seien, würde die Gefahr wachsen. Gegenwärtig jedoch seien, trotz vielfacher gegentheiler Behauptungen, grundsätzliche Differenzen nicht vorhanden und etwaige Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Lösungsform vorhandener Wirren dürften durch die fortwährenden Verhandlungen ausgeglichen werden.

Anlässlich der offiziellen Erklärung, daß Montenegro die gegenwärtige Lage der Dinge mit Ruhe betrachte und die weitere Entwicklung der Ereignisse mit Ruhe abwarten, sagt das „Journal de St. Petersburg“, es wäre zu wünschen gewesen, wenn die übrigen Regierungen des Orients dieselbe Klugheit gezeigt und dieselbe Reserve beobachtet hätten, es wäre das zu ihrem Vortheile gewesen, vornehmlich von dem Gesichtspunkt ihrer finanziellen Lage aus. Es wäre ihnen alsdann auch leichter gewesen, die Gemüther zu beruhigen und zu der friedlichen Arbeit zurückzuführen, welche den Regierungen namentlich zu einer Zeit obliege, wo man erkenne, daß Europa, repräsentirt durch die Großmächte, keine Lust habe, durch tollkühne Unternehmungen den Weltfrieden gefährden zu lassen und

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Ja“ war ihre einfache, aber fest-zuversichtliche Antwort. „Weil ich die Gedanken tief in mein Inneres verschloß, weil ich mich bemühte, durch meine fortgesetzten Klagen Niemanden zu belästigen, weil ich meine heiße, unvergängliche Liebe für Walter Hill und heimlich als Heiligthum auf dem Grunde meines Herzens barg — — — darum vermuthen Sie, daß ich ihn vergesse, daß ich mich gedrosset und meine Hoffnungen aufgegeben hätte?! — — Sie haben sich getäuscht! Meine Gefühle sind noch heute dieselben, wie an dem Tage, da ich dies Haus betrat — — ich vermag aber auch nicht leicht zu vergessen, was während meines Lebens großen Eindruck auf mich gemacht — — ich bin eine Gräblerin und deshalb . . . muß ich gehen.“

„Aber nicht gleich . . . nicht heute . . .“
„Heut Abend.“
„Das wäre aber doch ein Verbrechen gegen Ihre eigene Person.“

„Sie haben mich wohl für schwächer gehalten, als ich wirklich bin . . . Ich werde nicht untergehen weil ich Ihr Haus verlasse.“

Er erwiderte nichts.
Es lag eine fast beleidigende, abweisende Würde in ihrem Wesen.

Beabsichtigte sie, ihn zu verlegen, um seiner Widerrede, seinen Bitten zu entgehen?

„Sie antworten mir nicht darauf,“ fuhr Hedwig dann nach kurzem Schweigen wieder fort, „ob Sie Ihrer Frau Mutter auch mein Besuch, die Stellung noch heute verlassen zu dürfen, vortragen und dasselbe — — befürworten wollen?“

Er sah sie noch einen Augenblick stumm an, als er dann aber die große Willenkraft und Energie, welche sich in

ihrer stolzen Haltung und in den Zügen ihres schönen Gesichtes verriethen, bemerkte, da neigte er leicht den Kopf und antwortete leise:

„Ich werde Ihren Wunsch sofort erfüllen.“

„Sie selbst,“ sagte Hedwig hierauf, „werden am Besten im Stande sein, Ihrer Frau Mutter meine Bitte an's Herz zu legen und sie zur Erfüllung meiner Bitte zu bestimmen . . . Ich werde mich nun auf mein Zimmer begeben, um meine Sachen zu ordnen.“

Sie war bei diesen ihren Worten der Thür zugeschlitten und schweigend und stumm hatte Bernhard ihr nachgeschaut; als ihre kleine Hand aber die Klinke berührte, rief er noch einmal mit erneuter Aufwallung seines Gefühls ihren Namen.

Sie zögerte, wandte sich dann aber noch einmal nach ihm um und ließ ihre brennenden Blicke noch einmal fragend auf ihm ruhen.

„Wollen Sie denn nicht erst mit sich zu Rathe gehen,“ fragte er, mit großer Anstrengung seiner Stimme Festigkeit verleihend, „wollen Sie nicht noch ausharren — — diese eine Nacht?“

„Nein. Ich gehe.“

„So werde ich mit meiner Mutter sprechen.“

Im nächsten Moment hatte Hedwig das Zimmer verlassen und Bernhard stand allein in demselben.

Er senkte tief und schwer auf und beschattete seine Augen mit der Hand.

„Es war doch eine romantische Idee,“ flüsterte er leise vor sich hin, „aber sie zu vergessen — wird mir nimmermehr gelingen!“

XVII.

Als Hedwig in ihrem kleinen, freundlichen Zimmerchen angelangt war, brach ihre Fassung zusammen.

Sie warf sich auf das kleine Sopha nieder und begann laut zu schluchzen.

Warum sie weinte, hätte sie selbst nicht zu erklären ver-

moht — aber sie war tief erschüttert und ein herber Schmerz brannte in ihrer Seele.

Sie hatte verehrend, bewundernd zu dem ersten Manne aufgeschaut, der sich so freundlich ihrer angenommen, zu ihren Gunsten gesprochen und während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes im Hause der Secretärin wie eine unglückliche, leidende Freundin, die der Schonung, der Zerstreuung und Aufseiterung bedurfte, behandelt hatte.

Wie dankbar war sie im Innern gewesen, wie hoch hatte sie sein menschenfreundliches Streben geachtet!

Alles hatte sie diesem Manne wohl anvertraut — das Ideal des selbstlosen, nur zum Wohle Anderer wirkenden Menschen hatte sie in ihm erblickt . . . und nun war dieses Ideal mit einem einzigen Schlage in den Staub gesunken!

Was war er nun weiter als ein berechnender, jedes seiner Worte und jede seiner Handlungen erwägender Mann, der danach getrachtet, das Bild ihres armen, unglücklichen Gatten aus ihrem Herzen zu drängen, der das Ziel verfolgt hatte, dem unschuldig im Kerker Schmachthenden auch das Letzte noch zu rauben:

Sein Weib!

Dies waren die krankhaft gereizten Gedanken Hedwigs und eine unflüchtige Bitterkeit und Verachtung gegen Bernhard erfüllte sie — sie fand keine Entschuldigung für ihn und sein Verlangen — — — aber daß dies der Fall war, daß sie ihn verachten zu müssen glaubte, das that ihr unendlich weh — — — denn sie fühlte, daß damit ein gutes Stück Vertrauen zu den Menschen aus ihrem Herzen gerissen worden war! . . .

Daran, daß die Tage der Ruhe, der Erholung nun für sie vorüber seien, daß der Kampf um die Existenz — das wilde, verzweifelte Ringen — von Neuem für sie beginne — — — daran dachte Hedwig am wenigsten — wohl aber stand es unerträglich fest in ihr, daß es keine Nacht gab, welche sie veranlassen konnte, länger in diesem Hause zu verweilen! . . .

fest entschlossen ist, einer solchen Kalamität zuvorzukommen und die Macht hat, es zu thun.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Das am 5. d. Mts. unter dem Befehl des Kommodore Stenzel formirte Schulgeschwader bestehend aus: S. M. Kreuzerregatten „Stein“ (Flaggschiff), „Moltke“, Kreuzerregatten „Aradne“ und „Sophie“ hat gestern Nachmittag gegen 3 Uhr die hiesige Bucht verlassen und ist vorerst nach Plymouth in See gegangen. S. M. Torpedoboote „S 15“ und „S 16“ sind von Kiel kommend, heute Vormittag im hiesigen Hafen eingelaufen. Briefsendungen etc. für den Tender „Adler“ und das auf demselben eingeschiffte militärische Besatzungs-Kommando des Tenders „Chryseis“ sind bis auf Weiteres nach Port Said zu dirigiren. Kapitänlieutenant Thiele I ist von Urlaub zurückgekehrt. Der Marine-Garnisonbau-Ober-Ingenieur Bugge hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

Kiel, 10. Okt. Hinsichtlich der Marine-Pfarrstellen bei der Marine-Station der Ostsee ist bestimmt: Der Marine-Pfarrer Wangemann verbleibt an Bord S. M. S. „Moltke“ während der Theilnahme dieses Schiffes an dem Schulgeschwader; der Marine-Pfarrer Heims tritt nach Außerdienststellung S. M. S. „Nymphen“ zur Marine-Station der Ostsee zurück; die Garnisons-Pfarrstelle zu Friedrichsort wird nicht wieder besetzt und ist die dortige Stelle als Filiale der Garnisons-Pfarrstelle zu Kiel zu behandeln.

Soziales.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Wie wir hören, ist Sr. Excellenz, der Chef der Marine-Station der Nordsee, Vice-Admiral Graf v. Monts, von seinem Urlaub nach Berlin berufen worden, um den Chef der Admiralität für die Dauer seiner Ertrantlung zu vertreten.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Heute Nachmittag wurden die Rekruten der hiesigen Marinetheile in der Garnisonkirche vereidigt.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Aus Anlaß des gestern in der Garnisonkirche abgehaltenen Trauergottesdienstes wegen Verlust von S. M. S. „Augusta“ war die Kirche thatsächlich überfüllt. Die vom Marine-Stationspfarrer Hrn. Gödel gehaltenen tief ergreifende Trauerpredigt hat so allgemein angesprochen, daß vielseitig der Wunsch ausgesprochen worden ist, dieselbe möge größeren Kreisen durch Druck in Broschürenform zugänglich gemacht werden. Herr Pfarrer Gödel hat sich in Folge einer Anfrage hierzu bereit erklärt und wird darum die Predigt noch in dieser Woche herausgegeben werden und zu einem mäßigen Preis zu haben sein. Ein etwaiger Reingewinn aus dem Verkauf der Predigt soll der von unserer Expedition eingeleiteten Sammlung zum Besten der bedürftigen Hinterbliebenen der Mannschaften der „Augusta“ — welche wir bei dieser Gelegenheit mit in Erinnerung bringen wollen — zufließen.

Wilhelmshaven, 12. Oktober. Gestern Abend 9 Uhr wurde in der Kronprinzenstraße ein Handelschiffer aus noch nicht aufklärter Ursache durch einen Arbeiter mit einem Messer in den Rücken gestochen. Der Verwundete wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, während der Thäter durch Herrn Wachtmeister Müller in Polizeihast abgeführt wurde.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Im Briefkasten der neuesten Nummer des „Kladderadatsch“ finden wir folgende überaus belustigende Notiz: Bei der „Reinscheider Ztg.“ scheint augenblicklich der Posten des Korrektors unbesetzt zu sein. Das genannte Blatt (229) meldet: „Der jetzige Oberpostdirektor in Wilhelmshaven, Capitän zur See Stenzel, ist zum Geschwaderchef des zu formirten Schulgeschwaders und Capitän zur See Karcker zum Oberpostdirektor in Wilhelmshaven ernannt.“

Wilhelmshaven, 12. Oktober. Das hier selbst bei der Post aufgestellte große mechanische Theater Merveilleur, Director G. Hartjen, findet vielen Zuspruch und kann der Besuch dieser Vorstellungen mit Recht bestens empfohlen werden. Das Hartjen'sche Theater ist unstreitig das beste, welches wir gesehen haben. Es werden uns wahre Kunstwerke der Mechanik in Verbindung mit trefflicher Malerei unter effectvoller Beleuchtung vorgeführt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und sind die Vorstellungen nicht nur belehrend, sondern bilden auch eine recht interessante Abendunterhaltung besonders für die kleine Welt, da viel recht humoristische Scenen eingestreut

Es währte lange, ehe die Quelle ihrer Thränen langsam verstiegte, und jene Ruhe, welche die verzweifelte Entschlossenheit verleiht, sie überkam.

Dann aber stand sie hastig auf und begann die wenigen Habfeligkeiten, welche sie besaß und die sie zumeist während der letzten Monate sich angeschafft hatte, schnell zusammen zu packen.

Sie blickte dann auf die kleine Wanduhr, deren Zifferblatt sie in dem Halbdunkel kaum zu erkennen vermochte und sprach leise:

„Es wird die höchste Zeit . . . Ich will zur Secretairin gehen.“

Ohne zu schwanken, verließ sie das Stübchen und betrat gleich darauf das Wohnzimmer.

Frau Claus saß in ihrem Lehnstuhl und blätterte in einem kleinen Buch.

Bernhard stand neben seiner Mutter, auf deren Sessel seine Hand ruhte.

Sie schrakten Beide zusammen, als Hedwig Barthold eintrat und über das Antlitz der Secretairin flog das Roth der Verlegenheit, während Bernhard einen Schritt zurück — an's Fenster trat.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe, Frau Claus,“ begann Hedwig mit fester Stimme, „Sie werden wissen, aus welchem Grunde ich Sie aufsuche.“

Die alte Dame hatte jedoch bald ihre Verlegenheit überwunden.

Sie blickte Hedwig mit großer Freundlichkeit an und erwiderte:

„Mein Sohn hat mir bereits gesagt, daß Sie uns verlassen wollen — so schnell — so hastig — noch heute, und ich muß offen bekennen, daß diese Mittheilung mich in lebhafteste Bestürzung versetzt hat. Ich darf wohl behaupten, daß ich Sie gern, ja — daß ich Sie recht lieb gewonnen habe, Hedwig! . . . Ich habe mich außerordentlich an Sie gewöhnt und es wird mir schwer, vielleicht unmöglich werden, einen Ersatz für Sie zu finden — aber mein Gott! — des Men-

schens Wille ist sein Himmelreich! — Ich besitze keine Macht, Sie zurückzuhalten, ich bin genöthigt, Ihrem Wunsche zu willfahren! . . . Aber noch heute wollen Sie fort? . . . Ist das nicht vorstren, nicht übereilt? . . . Ich sage Ihnen im Voraus, daß ich Sie nicht zurückhalten werde, wenn Sie Ihrem — gestatten Sie mir den Ausdruck — Ihrem Eigensinn folgen, und noch an diesem Abend gehen, obwohl ich auch wiederum zugesteh, daß es meinem Sohne die größte Ueberredung kostete, um mich zu dieser Einwilligung zu bewegen . . . Es ist also Ihr fester Wille, uns noch heute Abend zu verlassen?“

„Ja, Frau Secretairin.“

„Bernhard sagte es mir . . . Nun gut, so will ich Sie mit Vorstellungen nicht quälen. Sie sind selbstständig genug, um sich entscheiden zu können . . . Sie kommen demnach um mir Adieu zu sagen?“

„Ja — und um Sie zu danken für die viele Freundlichkeit und Güte, welche Sie mir in so reichlichem Maße erwiesen.“

Bei diesen Worten ergriff Hedwig in aufrichtiger Dankbarkeit die Hand der alten Dame und preßte dieselbe an ihre Lippen.

Diese zarte Aufmerksamkeit Hedwigs rührte die Secretairin sehr.

Sie zog Hedwig zu sich herab und berührte mit ihren Lippen leicht deren Stirn.

„Sie sind ein braves und edles Weib,“ sagte sie bewundernd. „Warum müssen auch gerade Sie so bitter und schwer leiden?“

Ein tiefer, langgezogener Seufzer durchdrang das Gemach und ließ die Secretairin erschreckt verstummen.

Eine glühende Röthe färbte das Gesicht Bernhards.

Er hatte es nicht vermocht, den Seufzer, der sich übermächtig aus seiner tief bewegten Seele drängte, zurückzuhalten und schämte sich dieser Schwachheit . . .

Er, der Spötter, der Verächter der lamorhanten Senti-

mentalität, der Gefühlsweichheit, verstand sich so wenig zu beherrschen!

Anwülklich, fast wider Willen blickte Hedwig zu ihm hin und Beide Augen trafen sich . . .

Du durchzog plötzlich ein neues, wunderbares Gefühl des jungen Weibes Seele . . .

Mit einem Schlage, wie von einem Zauberhauch bewegt, schwand die Verachtung und der Hohn gegen Bernhard aus ihrem Herzen — es war einer jener Momente, welche die schroffen, von der Exaltation beeinflussten Gefühle eines durch Unglück krankhaft empfindlich gewordenen Menschenherzens erlähnen und klären . . .

Hedwig fühlte nun plötzlich, daß sie diesem Manne großes Unrecht gethan — daß er es wirklich gut und ehrlich mit ihr gemeint hatte — und daß sein Anerbieten, wenn auch unüberlegt, so doch weit entfernt von aller Niedrigkeit und Selbstsucht gewesen!

War sie denn nicht ein armes, unglückliches Wesen? Die Frau eines Zuchthäusers?

Hätte er nicht den Spott, vielleicht gar die Feindschaft aller seiner Bekannten auf sich geladen durch eine so ungleiche Verbindung?

War er nicht bereit gewesen, sich dem Gespött der Welt, der öffentlichen Meinung auszusetzen, indem er die geschiedene Frau eines Mannes, der wegen Vatermordes verurtheilt worden war, und den man allgemein für schuldig hielt — zu seiner Gattin machte?

Erst jetzt, erst in diesem Augenblick, stürzten diese Gedanken auf sie ein und ließen ein Gefühl der Reue über die Schroffheit, mit welcher sie Bernhard gegenübergetreten war, in ihr erwachen.

Hedwig, er hatte es gut und ehrlich mit ihr gemeint — er hatte eine derartige Abweisung nicht verdient . . . Die Ueberzeugung, daß sie das Haus noch heute verlassen mußte, wurde dadurch freilich nicht in ihr erschüttert . . . sie fühlte noch mehr wie vorher, daß ihr hier kein Moment der Ruhe beschieden sein würde! . . .

(Fortsetzung folgt.)

aufmerksam gemacht, ergänzt Frau F. ihre frühere Aussage dahin, daß Frau B. bis zum Bett herangegangen und hier den Hund angefaßt habe, was dann allerdings von ihr hätte beobachtet werden können. Hiermit war nun die Beweisaufnahme vollständig erschöpft und fällt das Gericht nach Rücksicht auf die Angeklagte und Ueberweisung der Kosten auf die Staatskasse, weil die Beweisaufnahme die Schuld habe zweifelhaft erscheinen lassen, indem die Wegnahme des Hundes passirt, aber auch nicht passirt sein könne.

Der Arbeiter Wilhelm M. ist beschuldigt, am 10. August den Schuhmachergesellen D. durch ein paar Schläge mit dem Peitschenstiel am Kopf verletzt zu haben. M. will gezeigt gewesen sein, weil D. am Abend vorher seine beiden Söhne, 11 und 12 Jahr alt, gemißhandelt habe, weil dieselben sich als Regelungen geweigert hätten, für sie Regel aufzusetzen. Die Sache war bereits in der Schöffengerichtssitzung im September zur Verhandlung gekommen, mußte aber vertagt werden, da noch zwei neue Zeugen geladen werden sollten. Der als Zeuge erschienene Schuhmachergeselle D. stellte ebenfalls am ersten, auch im zweiten Verhandlungstermin eithlich unter Abrede, die Knaben mißhandelt zu haben, er habe sie mit seinem Finger angefaßt. Ferner hatte D. bekundet, daß er in Folge der von M. verursachten Mißhandlung 5 Tage arbeitsunfähig gewesen sei. Dem gegenüber sagt der als Zeuge vernommene Schneidergeselle E. aus, daß D. noch am selben Abend nach empfangenem Schlag eine Wirthschaft in der Marktstraße besucht habe. Ein zweiter Zeuge, Zimmermann F., bekundet, daß D. die Jungen des M. nicht geschlagen habe, wenigstens habe er das nicht gesehen, aber gehört, wie einer der Knaben geweint und gerufen habe, „er würde es seinem Vater sagen“. Der Knabe Wilhelm sagt ganz bestimmt aus, D. habe die Zahlung des ihnen zukommenden Regels gelbes verweigert und ihn und seinen Bruder zur Erde geworfen. Der Zeuge F. habe das gesehen und dem D. zugerufen, er solle die Jungen in Ruhe lassen. Diesen Worten erklärt F. für richtig, bleibt aber dabei, nichts von einer Mißhandlung gesehen zu haben. M. leugnete nicht, den D. auf angegebenen Gründen geschlagen zu haben und wird deshalb unter Annahme milderer Umstände zu einer Geldbuße von 5 Mk. verurtheilt. Gleichzeitig beschloß das Gericht die sofortige Verhaftung des Schuhmachergesellen D., weil derselbe unter dringendem Verdacht steht, in der Sache einen Meineid geschworen zu haben. Zugleich bat sich der Amtsanwalt die Akten aus, um event. auch gegen den Zeugen F. wegen eithlich falscher Aussage vorgehen zu können.

Die unter Sittenkontrolle stehende unehelichte B. wird wegen Uebertretung der Kontrollvorschriften zu 14 Tagen Haft und der Arbeiter Reinhard S. wegen einer Polizeikontravention zu 5 Mk. Geldbuße verurtheilt.

Der durch vielen Schnapsgenuß schon ganz stupid gewordene Zimmermann Friedrich B., mehrfach vorbestraft, weil er in trunkenem Zustand sich wiederholt in einem anstößigen Anzug öffentlich zeigt, wird wegen eines glänzenden Vergehens, das sich als grober Unfug charakterisirt, zu 3 Wochen Haft verurtheilt und sofort verhaftet.

Gegen die auf der Hüll „Thetis“ beschäftigten Arbeiter Ludwig B. und Johann H. ist auf Antrag der Oberprosecution Anklage wegen Diebstahls erhoben worden. Gleichzeitig sind mitangeklagt wegen Hehlerei der Arbeiter Hillert G. und der Handelsmann Heinrich M. Die Anklage wird den erstgenannten Arbeitern vor, von der „Thetis“ altes Tauwerk und Segeltuch bei Seite gebracht zu haben; den letzteren nannten wird vorgeworfen, dieses Tauwerk und Segeltuch an sich gebracht zu haben, obgleich ihnen bekannt sein mußte, daß B. und H. nur auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Sachen hätten gelangen können. Die Beweisaufnahme ergibt, daß die Arbeiter B. und H. beauftragt gewesen sind, die vorher zu Ledstopfversuchen benutzte Segeltuch zu reinigen. Bei dieser Gelegenheit ist von den Arbeitern eine Quantität unbrauchbares zu Stopfversuchen benutzte Segeltuch und Tauenden in die an der Nordseite des Vorhafens befindliche Müllgrube geworfen worden. Nach der Aussage eines Zeugen werden die im Vorhafen befindlichen Müllgruben von allen daselbst liegenden Schiffen zur Beseitigung des Mülls und sonstigen nicht mehr verwendbaren alten Zeugens benutzt.

mentalität, der Gefühlsweichheit, verstand sich so wenig zu beherrschen!

Anwülklich, fast wider Willen blickte Hedwig zu ihm hin und Beide Augen trafen sich . . .

Du durchzog plötzlich ein neues, wunderbares Gefühl des jungen Weibes Seele . . .

Mit einem Schlage, wie von einem Zauberhauch bewegt, schwand die Verachtung und der Hohn gegen Bernhard aus ihrem Herzen — es war einer jener Momente, welche die schroffen, von der Exaltation beeinflussten Gefühle eines durch Unglück krankhaft empfindlich gewordenen Menschenherzens erlähnen und klären . . .

Hedwig fühlte nun plötzlich, daß sie diesem Manne großes Unrecht gethan — daß er es wirklich gut und ehrlich mit ihr gemeint hatte — und daß sein Anerbieten, wenn auch unüberlegt, so doch weit entfernt von aller Niedrigkeit und Selbstsucht gewesen!

War sie denn nicht ein armes, unglückliches Wesen? Die Frau eines Zuchthäusers?

Hätte er nicht den Spott, vielleicht gar die Feindschaft aller seiner Bekannten auf sich geladen durch eine so ungleiche Verbindung?

War er nicht bereit gewesen, sich dem Gespött der Welt, der öffentlichen Meinung auszusetzen, indem er die geschiedene Frau eines Mannes, der wegen Vatermordes verurtheilt worden war, und den man allgemein für schuldig hielt — zu seiner Gattin machte?

Erst jetzt, erst in diesem Augenblick, stürzten diese Gedanken auf sie ein und ließen ein Gefühl der Reue über die Schroffheit, mit welcher sie Bernhard gegenübergetreten war, in ihr erwachen.

Hedwig, er hatte es gut und ehrlich mit ihr gemeint — er hatte eine derartige Abweisung nicht verdient . . . Die Ueberzeugung, daß sie das Haus noch heute verlassen mußte, wurde dadurch freilich nicht in ihr erschüttert . . . sie fühlte noch mehr wie vorher, daß ihr hier kein Moment der Ruhe beschieden sein würde! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Führer der „Theis“ bekundet ferner, daß eine so große Quantität altes Segeltuch und Tauwerk, wie die Arbeiter sich angeeignet haben sollen, nämlich zusammen 170 Pfund, auf der „Theis“ gar nicht vorhanden gewesen sind. Der Arbeiter Hillert H., welcher sich mit Lumpensammeln beschäftigt, giebt an, daß er die erwähnten 170 Pfund alte Materialien aus der Müllgrube, die ihm schon öfter viel Ausbeute gegeben, hervorgeholt und für den Preis von Mk. 9,50 an den Alt- händler Heinrich M. verkauft zu haben. Es ist demnach weder den Arbeitern B. und H. ein Diebstahl, noch dem Lumpen- sammler H. und dem Händler M. Fehllerei nachzuweisen. Die Beklagten werden darum als nichtschuldig kostenlos freigesprochen.

In zwei Strafsachen trat Vertagung ein, weil die Zeugen nicht ermittelt werden konnten.

+ Bant. Der Aufruf des hiesigen Bürgervereins, welcher durch eine „Gemeinde-Versammlung“ der Beleuchtungsfrage unserer Ortschaft, speciell wohl Belfort, näher treten will, veranlaßt mich einige Bemerkungen an diese Angelegenheit zu knüpfen. Es sei ferne von mir, dieser schon seit mehreren Jahren ventilirten Frage ablehnend gegenüber zu stehen, doch glaube ich, giebt es viel nothwendigere Dinge, welche einer viel schleunigeren Abhilfe bedürfen. Ich wohne seit 7 Jahren in Belfort, glaube, da ich die Augen stets offen gehalten, mit den Verhältnissen und Lebensgewohnheiten meiner Mitbewohner sehr gut vertraut zu sein. Zu fast jeder Zeit des Abends wie auch der Nacht habe ich die Straßen des Ortes passiert und noch nie etwas Ungehöriges entdecken können, außer einem Gejohle und Gegröhle an den Sonntagen und Zahlungs- abenden. Jedoch rühren diese gefanglichen Kraftäußerungen fast nur von eben der Schule entlassenen Jünglingen her, solchen, die sich als Lehrlinge berechtigt fühlen ihre Zugehörigkeit zu den Erwachsenen in möglichst lärmender Weise ihren schlafenden Mitmenschen kund zu thun. Dies ist auch Alles was in unseren sehr stillen Straßen passiert, sonst ist es sehr einsam, weil eben alle Arbeiter, und vorzüglich alle Gewissenhafte, sehr früh die Ruhe aussuchen. Selbst die Kaufleute sind sehr früh geschlossen, weil eben kein Verkehr. Ich halte deshalb eine öffentliche Beleuchtung für eine zur Zeit noch unnütze Mehr- belastung der Steuerzahler. Ich erlaube mir auf einen der von mir angebotenen viel dringender abzuhelfenden Uebel- stände aufmerksamer zu machen, auf die Beseitigung der abscheu- lichen und ekelhaften Schmutzwinkel und Ablagerungsorte von allen möglichen und nicht möglichen Abfällen aus den Haus- haltungen. Es haben sich solche fast ohne Ausnahme bei allen Privathäusern unseres Ortes in erschreckender Weise mit der Zeit angesammelt. Ich brauche diese Plätze nicht auf- zuzählen, dieselben liegen zum Theil so nahe den allerlebhaf- testen Straßen, daß sie ein jeder Einwohner kennt; zu beschrei- ben ist dieser Schmutz nicht. Nach den neuesten Forschungen sind aber gerade diese Orte die Pflanzstätten und Brutplätze der gefährlichsten und gefährlichsten Bacterien, die Pestgruben. Durch Regengüsse werden nun diese Schmutzmassen nicht nur erweicht, sondern auch in flüssigem Zustande in die benach- barten Kinnsteine und Wasserabzüge geleitet. Wer sich nur erinnern will an die nicht zu unterdrückende Unart unserer Kinder, welche gerade in der Nähe und viel häufiger noch in dem Schmutz sich tummeln und spielen, der wird mir recht geben, wenn ich behaupte, daß gerade unsere Kinder den aller- meisten Schmutz, anhaftend an Kleidern und Schuhen, wieder in unsere Häuser tragen. In trockenem Zustande sind aber nun diese durchfeuchteten Schmutzmassen giftig. Die zarten Lebewesen werden mit dem Staub des sich lösenden Schmutzes in unsere uns umgebende Luft aufgenommen, durch die Athmung in die Lungen und in die Schleimhäute unseres Körpers befördert, um hier ihren unheilvollen Prozeß zu beginnen. Ich erinnere nur an die Diphtheritis, mit Recht unsere gefährlichste Kinderkrankheit. Ich möchte deshalb den Bürgerverein er- suchen, sich dieser Angelegenheit vor allen Dingen zu widmen, ich bin gewiß, daß derselbe sich den Dank aller Eltern erwerben wird. — Aber auch unsere Gemeindevertretung möchte ich

auf diese ungehörige Uebung der meisten Hausbesitzer, welche nicht für eine ordentliche Beseitigung der Unrath- und Abfall- stoffe aus den Haushaltungen die nöthigen Vorkehrungen treffen, aufmerksam machen. Auch ihnen wird der Dank der gesamm- ten Einwohner werden, wenn diese gerade in den letzten Jahren sich mehrenden Seuchenherde bald verschwinden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 11. Oktober. Im hiesigen Kampfgenossen- u. Kriegerverein wird im Laufe dieses Winters Unterricht in der Behandlung plögl. Verunglückter sowie im Transport Verunglückter resp. Verwundeter erteilt werden. Zu diesem Zweck ist vom Vorstand des Kampfgenossen und Krieger- vereins der Stabsarzt der Landwehr Herr Dr. med. v. Harbou aus Stollhamm veranlaßt worden, im Vereinslokal die Es- marchschen Samariter-Vorträge zu halten. Diese Vorträge, die den Bau des menschlichen Körpers, die Behandlung äußerer Verletzungen, das Verfahren in plögl. Unglücks- Todes- fällen, sowie den Transport Verunglückter umfassen, sind bereits in vielen Orten mit großem Interesse aufgenommen worden. Dieselben werden voraussichtlich, 15. November an- fangend, an 5 aufeinander folgenden Sonntagen Abends im Vereinslokal (Logemann's Kaffee) stattfinden. Als Entree für alle 5 Vorträge wird von den Kameraden 1 Mk. erhoben, doch können (und ist dieses besonders zu wünschen) auch Nicht- mitglieder des Kriegervereins diese Vorträge gegen ein Ein- trittsgeld von 50 Pfg. per Abend mit anhören. Der Ein- trittsgeld soll zur Anschaffung einer Tragbahre nebst Zubehör und zur Unterstützung der Hinterbliebenen der auf der „Augusta“ Verunglückten verwandt werden.

— Eine Ueberraschung höchst unangenehmer Art hatte heute Morgen Herr Bernhardt als er in seinen Hühnerstall seine sämtlichen Hühner, sieben an der Zahl, getödtet fand. Jedenfalls ist ein Marder unter dieselben gerathen.

— Mit dem Beginn unseres Marktes ist das bis jetzt immer recht stürmische, regnerische Wetter erfreulicherweise in das schönste Herbstwetter umgeschlagen und wird dasselbe jedenfalls für den Besuch des Marktes von großem Einfluß sein. An Sebenswürdigkeiten ist übrigens außer dem rühm- lichst bekannten Theater Morieux, welches auch hier seine oft bewährte Anziehungskraft auf das Publikum ausüben wird, wirklich nennenswerthes eigentlich nicht vorhanden, wenn man nicht vielleicht die nie fehlenden verschiedenen Kiefernarten da- zu rechnen will. Im Uebrigen fehlt es nicht an dem nöthigen Markttrubel. Drehorgeln sind in reichlicher Anzahl einge- troffen, zwei Caroussells, wie ein elegant ausgestattetes Kaspar- theater sorgen ausreichend für das Amüsement der Jugend, auch Kraftmesser, Wahrsager, Messerwerfer, Schießbuden, billige Jacobs, Affen, Kameele, Dromedare, kurz, alles was zu einem richtigen Jahrmarkt gehört, ist vorhanden.

Fever, 9. Okt. Ein früher in Ostfriesland angestellt gewesener Aktuar wurde gestern Morgen in einer Gasse an der Blumenstraße als Leiche aufgefunden. Derselbe lebte früher als Aktuar in guten Verhältnissen; nachdem er jedoch dem Trunk anheimgefallen, sank er von Stufe zu Stufe und führte schließlich, in seinem Greisenalter, ein arbeitsloses, vagabon- direndes Leben. Seine Frau ist schon vor Jahren gestorben, während seine Kinder, angeblich zwei Söhne, sich in Amerika aufhalten sollen. (A. f. S.)

Westerstede, 7. Okt. Wie stark hier z. B. die Mästen herrschen, läßt sich aus folgendem schon ziemlich herausnehmen. Von 76 Schülern der hiesigen Oberklasse erschienen in letzter Zeit nur noch 40 bis 50, von 79 der Mittelklasse 18 und von 90 der Unterklasse nur 5 Kinder. In Hülstedde er- schienen von 97 nur noch 54, in Halsbeck erschienen von 88 Kindern der Unterklasse nur 31; dagegen sind in Mahdie nur einige Kinder erkrankt.

Behta, 5. Okt. Früher begegnete man auf der Ahl- horner Chaussee von Zeit zu Zeit einem eigenartigen Fuhr- werk, dem sogenannten Zellenwagen, der die Gefangenen von Ahlhorn nach Behta brachte. Mit dem 1. Oktober ist dieses

Fuhrwerk von der Bildfläche verschwunden. Seitdem die Ge- fangenen per Bahn bis hierher geschafft werden können, ist dasselbe überflüssig geworden. — Bereits am Freitag gelangte ein Gefangenentransport, 10 Arrestanten, begleitet von 4 Gensdarmen, mit dem Morgenzuge hier an.

Emden, 9. Oktober. Die nationalliberalen Wahlcomitees des Stadt- und Landkreises Emden haben eine allgemeine Wählerversammlung auf Sonntag, den 11. ds. Mts., ausge- schrieben. In derselben soll zunächst eine Besprechung der bevorstehenden Abgeordnetenwahl stattfinden und alsdann wird der bisherige Abgeordnete des Bezirkes, Herr v. Halem, Be- richt erstatten über die abgelaufene Landtagsperiode. Darüber, ob man beabsichtigt, Herrn von Halem ein Mandat wieder anzutragen, oder ob, für den Fall, daß derselbe nicht gewillt sei, eine Wiederwahl anzunehmen, ein anderer Candidat in Aussicht genommen ist, verlautet bisher nichts. Bislang ist es die nationalliberale Partei in Ostfriesland allein, welche der bevorstehenden Wahlbewegung öffentlich näher getreten ist, von Seiten anderer, besonders der conservativen Partei ist noch nichts Diesbezügliches geschehen.

Diepholz. Eine zühe Ausdauer bekundet der Zimmer- meister K. in Stemsborn bei dem Aufbau eines kleinen Wohn- hauses. Dreimal hat K. im Laufe des vergangenen Sommers das Haus aufgerichtet und ebenso viele Male ist dasselbe wieder in sich zusammengestürzt, erfreulicher Weise ohne irgend welchen Unglücksfall zu veranlassen. Nachdem jetzt die Baukunst des Herrn K. beim hiesigen Landrathsamte bekannt geworden, ist der vierte Aufbau einstweilen sistirt.

Bermischtes.

— Berlin, 9. Okt. Herr Professor Graef, so be- richtet die „Volkstz.“, wurde Donnerstag Morgen gleich in seiner Wohnung durch ein freundliches Anerbieten überrascht. In aller Frühe ließ sich ein Buchhändler Namens Preuß bei ihm melden mit dem Bemerkten, daß es sich um eine sehr wichtige geschäftliche Mittheilung handle. Graef empfing den Buchhändler und jener erklärte ihm ohne Zögern, daß er im Begriffe stehe, in sehr picanter Form eine Geschichte des Pro- zesses Graef herauszugeben. Die Broschüre würde durch die Porträts der Angeklagten und andere Bilder geziert werden. Aus Rücksicht auf die Familie Graef's erbot sich indessen der Buchhändler, von einer Veröffentlichung des hochinteressanten Verlagswerks abzusehen, sofern sich der Herr Professor ent- schließen würde, die bereits entstandenen Kosten zu decken und 1500 M. zu zahlen. Graef öffnete hierauf eine Thür und rief dem im Nebenzimmer befindlichen Herrn Ludwig Pietzsch herbei, damit derselbe auch von dem Anerbieten des Buchhän- dlers Kenntniß nehme. Herr Preuß wiederholte den Vorschlag, worauf Herr Pietzsch erklärte, es wäre doch zu schade, wenn ein so picanter Werk dem Publikum vorenthalten bliebe. Herr Preuß möge dasselbe ohne Zögern drucken, er (Pietzsch) werde demselben gern den gebührenden Geleitsbrief mitgeben. Graef wies hierauf dem Herrn die Thür. Preuß hatte bereits die Circulare für den buchhändlerischen Vertrieb seiner Broschüre in der Tasche gehabt und hoffte durch die sofortige Vorzei- gung eines solchen Herrn Professor Graef rasch zur Zahlung der 1500 M. zu bewegen.

— Politik als Scheidungsgrund. Aus Paris wird ge- schrieben: „Ein hiesiger reicher Fabrikant, Herr Bordonet, hat kürzlich bei den Gerichten die Scheidungslage gegen seine 24jährige Gattin, Alice Bordonet, eingereicht, weil diese mit Frauen wie Hubertine Auclerc und deren Gefährtinnen po- litischen Umgang gepflogen und überhaupt die Absicht ausge- sprochen hat, sich als Deputirte wählen zu lassen. Herr Bordonet meint in seiner Klage elegisch: „Wenn diese politischen Weiber wenigstens noch jung und hübsch gewesen wären, — aber so empfing mich das Stubenmädchen täglich mit den Worten: „Monseigneur, es ist schon wieder ein altes Schenkel gekommen,“ und all diese alten Schenkel wurden mir von meiner Gemahlin stets als „große politische Freundinnen“ vorgestellt.“

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 82 Stück Haarbäsen, 204 Stück Handbürsten, 126 Stück Handseger, großen, 756 Stück Schrubbern mit Abseger, 98 Stück Müllschaufeln soll öffentlich verdungen werden, wozu auf

Montag, den 26. Oktober 1885, Vormittags 11³/₄ Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf verschiedene Inven- tarien“ versehen, rechtzeitig an die unter- zeichnete Behörde einzusenden. Die Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werkf., sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 1,50 Mark von unserer Registratur abschriftlich be- zogen werden.

Wilhelmshaven, 5. Oktober 1885. **Kais. Werft, Verwaltungs- Abtheilung.**

Bekanntmachung. Die Lieferung von 504 Stück 3,7 cm Patronenlasten, hölzerner, Nr. 11

soll öffentlich verdungen werden, wozu auf

Sonnabend, den 24. Oktober 1885, Vorm. 11³/₄ Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Auf- schrift: „Angebot auf Patronenlasten“ versehen, rechtzeitig an die unter- zeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im An- nahme-Amt der Werkf., sowie in der Expedition dieses Blattes zur Ein- sicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 1,50 Mk. incl. Zeichnung von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 6. Oktober 1885. **Kais. Werft, Verwaltungs- Abtheilung.**

Bekanntmachung. Im Wege öffentlicher Submission soll am

Donnerstag, den 22. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

die Lieferung des Bedarfs an Pro- viant-Artikeln für die Mannschaf- ten der 2. Werkf.-Division für die Zeit vom 1. November 1885 bis Ende Oktober 1886 im Bureau

des unterzeichneten Commandos (Verwaltungsgebäude), woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Ein- sicht ausliegen, verdungen werden. Wilhelmshaven, 11. Oktbr. 1885. **Commando der 2. Werkf.-Division, Chüden, Corvetten-Capitain u. Commandeur.**

Bekanntmachung.

Zwischen Wilhelmshaven und dem an der gegenüberliegenden Küste des Großherzogthums Oldenburg belegenen Schwardehörne soll vom 1. April 1886 ab eine Dampf- fähre zur Personen- und Güter- beförderung eingerichtet werden.

Rheber oder Schiffskapitane, welche geneigt sind, die Fährre mit eigenem Dampfer zu betreiben, wer- den aufgefordert, bezügliche Aner- bietungen unter Angabe der von ihnen etwa von der Stadt zu for- dernden Garantiesumme bis zum

25. Oktober bei uns einzureichen. Wilhelmshaven, 29. Sept. 1885.

Der Magistrat. J. B.: R. Verg.

Zwangs-Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 2 Halbhaifen, 3 Breakwagen, 1 Rollwagen, 5 Schweine, 1 mah. Spiegel, und do. Schrank, mehrere Sophas, Kleider- und Wäsche- schränke, Commoden, Bettstellen m. Matratze und div. Betten, 2 mah.

Secretäre, Bilder, 20 Stück neue Waschbäsen, 9 do. Waffereimer, 6 versch. neue Fässer am **Dienstag, den 13. Okt. 1885, Nachm. 2¹/₂ Uhr,** im Pfandlokale hier, öffentlich meist- bietend gegen Barzahlung verkaufen. **Kreis, Gerichtsvollzieher.**

Neuende.

Zur Hebung der Kirchen- und Schulanlage sowie Häuslingsgerech- tigkeit, Kirchenland- und Warfsteuer pro 1885/86 sind folgende Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr an- gesetzt.

1. In Frau Winter's Wirthshaus in Belfort Montag, 19., Dienstag, 20., Mittwoch, 21. und Donnerstag, den 22. Oktober.

2. In Kuper's Wirthshaus in Kopperhörn Freitag, den 23. Ok- tober.

3. In Siem's Wirthshaus in Sedan Sonnabend, den 24. Oktbr.

4. In Lüben's Wirthshaus in Schaar Montag, den 26. Oktober.

5. In Frau Danens Wirthshaus in Neuende Dienstag, den 27. Ok- tober, nur Nachmittags von 1—5 Uhr.

6. In Cornelius' Wirthshaus in Rüsterfel Mittwoch, den 28. Oktober, Nachmittags von 4 bis 8 Uhr.

Das noch restirende Schulgeld kann an oben genannten Tagen auch bezahlt werden.

Neuender Neugroden, 10. Okto- ber 1885.

B. Gerriets, Rechnungsführer.

Verkauf.

Der Landwirth J. Rust zu Ollenserdamm läßt am

Mittwoch, den 14. dieses Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in Warns Behausung zu Sedan: **30—40 große und kleine Schweine**

öffentlich mit Zahlungsfrist ver- kaufen.

Neuende, den 1. Oktbr. 1885. **H. C. Cornelissen,** Auktionator.

Gesucht

zum 1. November ein **kräftiges Mädchen**, welches alle Haus- arbeiten übernimmt.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl

Bergniß-Hefte à 20 Pfg. sind zu haben. **Die Buchdr. des „Tagebl.“ Th. Süß.**



**Nur wenige Tage.
Neben der Post.
Grosses mechanisches
Theater**

Merveilleux

Schönste Erzeugnisse der
Malerei und Mechanik

Dienstag, den 13. Oktober,
Abends 8 Uhr:

Eine Vorstellung.

Mittwoch, den 14. Oktober, zwei Vorstellungen.
Anfang 5 Uhr und 8 Uhr Abends.

Programm: Reise durch Indien, Japan, China, Amerika u. s. w. Ein Wintervergnügen auf der Donau bei Regensburg. Die mechanischen Seilshwenker-Automaten. Im Reiche der Märchen. Eine Scene aus der griechischen Mythologie u. A. mehr. **Neu! Eine Treibjagd im bayrischen Hochwalde. Neu!**

Preise der Plätze: Erster Rang 1 M. Zweiter Rang 60 Pfg. Gallerie 30 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 1. und 2. Rang die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuch dieser hochinteressanten Vorstellung ladet ergebenst ein

G. Hartjen, Direktor.

**Frankforth's
Photographische Anstalt.**
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Rangewerkshule in Oldenburg.

Beginn des Semesters am 2. November. Auskunft durch den Director
G. Hermes.

Durchgewachsenen geräucherten
Speck,
bei Abnahme von 5 Pfd. an
à Pfd. 60 Pfg.,
empfehlst
Emil Langer,
Neuestraße 10.

Petroleum
bei Barrel zu Bremer Tagespreisen.
Belfort. **C. Semidt.**
Talg u. Schmalz
à Pfd. 45 Pf.
D. D.

Fabrik-Lager
von
**Mey's
Stoffkragen**
Vorhemden
Manschetten
in
Wilhelmshaven bei
M. C. Siefken,
Altestrasse 16.

!Handschuhe!
Zur Herbstsaison habe mein Lager bereits vollständig completirt und halte meine vorzüglichsten Sorten in **Wild- und Waschleder, Glacé, Seide, Buckskin und Zwirn** zu billigst gestellten Preisen angelegentlichst empfohlen.
H. Scherff,
Bandagist, Handschuh- u. Mützenmacher,
Roonstr. 76 a, im „großen Hause“.

Bremer Korn
aus der Dampfbrennerei von
J. C. V. Meyer
Bremen und Hemelingen,
ist zu haben in den meisten großen en
Geschäften
Wilhelmshavens und Heppens.

Total-Ausverkauf.
Wegen Wegzugs von hier bin ich genöthigt, meinen completen Lagerbestand in **Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, Möbelbezügen und Polsterartikeln** etc. etc. schnellstens zu räumen. Daher verkaufe von heute an zu herabgesetzten Preisen.
C. C. Wehmann,
Neuestraße 5,
Rebenstr. b. Spritzenhaus.

Empfehle meinen Ziegenbock zwei Decken der Ziegen.
Baunk Ammen, Neuenmarkt-Heide.

Die billigsten
Besangbücher
wieder vorräthig in der Buchbinderei von
W. Weidemann,
Bismarckstraße 60.

!Corsets!
Den geehrten Damen zur Nachricht, daß diverse Neuheiten eingetroffen sind. Vermöge meiner Fachkenntnis bin ich im Stande, für jedes bessere Corset zu garantiren. Preise streng reell.
H. Scherff,
Bandagist, Handschuh- u. Mützenmacher,
Roonstr. 76 a, im „großen Hause“.
Man verlange nur **German's Hühneraugen-Mittel**, welches sich bewährt, jedes Hühnerauge, Hornhaut, Warze etc. schmerzlos beseitigt. Nur echt à 60 Pfg. bei
Richard Lehmann.

Wer Schlagfluss fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Rotekreuz-Potterie
Ziehung 2. und 3. November 1885.
Geldgewinne M. 150000, 75000, 30000, 20000, 5 à 10000 bear. etc.
Original-Lose M. 5,50; 1/2 An hefte 3 M., 1/4 M. 1,50; Porto u. Briefe 35 Pfg. J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Herren- und Knaben-Mützen
für den Herbst- und Winter empfehle in den neuesten Mustern zu außerordentlich billigen Preisen. Eine große Parthie vorjähriger habe zu Ausverkaufpreisen gestellt.
H. Scherff,
Bandagist, Handschuh- u. Mützenmacher,
Roonstr. 76 a, im „großen Hause“.

Schwächezustände
Nervenerkrankungen in Folge von Jugend-Sünden, Bliesucht, Magenleiden, Verdauungs-Beschwerden etc. werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Miraculo-Präparate.**
Zusend, discret geg. 1 Mk. Briefm. durch **C. Kreikenbaum, Braunschweig.**

Verloren
eine **Brieftasche**, enth. eine Photographie und Visitenkarten mit Namen **Reimund Meyer**, gegen Belohnung abzugeben bei **Krüger**, Wilhelmstr. 7.

Gesucht
ein ordentliches kräftiges Mädchen auf sofort.
Sveifshaus.

Eine **Witwe** von hier ohne Kinder, sucht sofort oder später in einem kleinen bürgerlichen Haushalt Stellung.
Frau **Karstens**, wohnhaft Oldenburgerstr. 16, bei Frau Büffenschütt.

Verfugungshalber ist die, von Hrn. Ober-Ingenieur **Dede** innegehabte **Wohnung**, Roonstraße 13, bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör zum 1. Nov. anderweitig zu vermieten.
Näheres daselbst.

Zum 1. November eine **Wohnung** (2 Zimmer und Küche) zu mieten gesucht. Offerten unter **F. F.** an die Exp. d. Bl.

Umständehalber zum 15. Oktober oder 1. November 2 **Oberwohnungen** zu vermieten.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht
3 **Schuhmachergejellen.**
Th. W. Rabben.

Eine perfecte **Köchin** wünscht auf sogleich Stellung als solche, oder als **Haushälterin**. Offert. erbeten unter **S. N.** an die Exp. d. Blattes.

Theuerste Freundin!
Weßhalb sind Sie am Sonnabend, den 3. d. Mts. zu der Ihnen bestimmten Abendstunde nicht erschienen? Was Sie doch Ihrem Freunde am Dienstag, den 29. September cr., Abends versprochen hatten! Sie können aber das Versäumte noch einholen und Alles wieder gut machen, wenn Sie die herzlichste Bitte Ihres Freundes erfüllen und am Mittwoch, den 14. Okt. cr., Abends 9 bis 9 1/2 Uhr, an dem Ihnen bekannten Ort des ersten Zusammentreffens erscheinen. Wenn das Wetter zu ungünstig, dann bitte am Donnerstag Abend zu der erwähnten Zeit. — Aufforderungen Ihres freunds durch dieses Blatt werden von Ihrem Freunde außer Acht gelassen, ohgleich derselbe es mit Ihnen herzlich gut meint.
Sin treuer Freund.

Wilhelmshalle.
Stammabendbrod.
Montag:
Sauerfleisch mit Kartoffeln.
Dienstag:
Goulash.

Anstich von **Wiener Tafelbier.**
Zu dem am **Donnerstag, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr**, im großen Saale der Burg Hohenzollern stattfindenden

Tanzkränzchen
lade ich meine früheren Schüler nebst ihrer werthen Familie höflichst ein.
H. v. d. Hey,
Spezielle Einladungen werden nicht erfolgen.

Zu vermieten
ein schöner **Laden** nebst Wohnung, zum Preise von 800 Mk.
A. Schröder, Roonstr. 84.

Ich fordere die **Heini Janssen** auf, innerhalb 8 Tagen ihre Kommode einzulösen, da ich sie sonst als mein Eigentum betrachte.
Frau **Telschow**,
Bismarckstr. 66.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Uhren, Möbeln, Betten und dergl.
Daselbst ist eine schöne **Ziehrolle** zu verkaufen.
D. D.

Zu vermieten.
Eine freundl. möbl. **Wohnung** mit Burschengelaß ist Umständehalber zum 1. Nov. oder vorher zu beziehen.
Roonstr. 75a., 2 Tr. links.

Zu vermieten
auf sofort ein fein möbl. Zimmer mit Kabinet auf Wunsch mit Burschengelaß. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gefunden
ein Paar **neue Pantoffeln**, 1 **Taschenmesser.**
Joh. Gerh. Gerdes,
Neuende.

Zum 1. Novbr. eine **Wohnung** zu 180 Mark per Anno zu verm.
Latan, Neubremen.

Zum 1. Novbr. eine **Wohnung** für eine Person oder kl. Familie zu vermieten. **G. Köster**, Tischlermstr., Elßaß, Marktstr. 38.

Zu miethen gesucht
zum 1. November möblierte Stube nebst Schlafstube im Stadtgebiete. Offerten mit Preisangabe unter **D. M.** an die Expedition dieses Blattes.

Ein ordentl. junges Mädchen von auswärts, welches in der Näharbeit und Plätten erfahren ist, wünscht zum 1. Nov. eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Off. unter **P. S. Nr. 2** in der Expedition dieses Blattes erb.

Zu vermieten
in meinem neu erbauten Hause, verl. Marktstraße, eine Familienwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Keller, Boden und Stallraum, sowie etwas Gartenland zum 1. November cr.
F. Kette.

Von Bismarckstraße 14 ist Sonnabend ein 2rädriger Möbelwagen weggenommen. Wiederbringer eine Belohnung.
A. G. Dirks, Neuestraße 18.

Sofort ein Mädchen gesucht.
Roonstr. 74., 1. Et. l.

Logis für einen jungen Mann.
Eschirsch,
Lothringen 69.

Gesucht
auf sofort ein kräftiger **Laufbursche.**
Ludwig Janssen.


Wilhelmsh. Schützenverein.
Am **Sonnabend, den 17. dieses Monats**, findet laut Beschluß ein **Tanzkränzchen** im Vereinslokale statt.
Anfang **Abends 8 Uhr.**

Um 10 1/2 Uhr:
Gemeinschaftl. Abendessen
à Convent. M. 1,50.
Anmeldungen hierzu nimmt Herr **C. Arning** bis Mittwoch, den 14. d. M., Abends, entgegen.
Schützen erscheinen in Uniform.
Einführungen nicht gestattet.
Der Vorstand.


Wilhelmshav. Veteranen-Verein.

Bersammlung
Dienstag, den 13. Oktober,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Besang-Verein
„ARION“
Dienstag, den 13. Okt. cr.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale

General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Rechnungsablage und Wahl der Kasse, revisoren.
2. Hebung der laufenden und residirenden Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.
Um vollständiges Erscheinen wird eruch.
Der Vorstand.

Capitainlieutenant **Wilhelm Bethge**
Louise Bethge geb. Veit
Vermählte.
Berlin, den 7. Oktober 1885.

Alberi Bootsmann
Marie Bootsmann
geb. Goldschläger
Vermählte.

Codes-Anzeige.
Heute Nachmittag 5 1/4 Uhr starb unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter die

Wwe. Janssen,
geb. Regensdorf,
im Alter von 72 Jahren nach mehrwöchentlichem Krankenlager, was wir tiefbetrubt allen Freunden, und Bekannten zur Anzeige bringen.
Wilhelmshaven, 10. Okt. 1885.

Wilhelm Janssen,
Johanne Frerichs,
Elise Rathmann,
Helene Janssen,
Dietrich Frerichs,
Wilhelm Rathmann.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Oktober, Vormittags 11 Uhr, nach dem Friedhofe zu Schariens vom Trauerhause Altestraße 9 aus statt.

Codes-Anzeige.
Freitag Abend 10 1/2 Uhr entschlief nach kurzer aber schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn

Karl
im Alter von 6 Jahren, 1 Monat, 22 Tagen, und am Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr so wie ihm seine Mutter, meine Frau

Elise Rohlf's
geb. Hiller;
im Alter von 29 Jahren und 13 Tagen, was tiefbetruht und uns stilles Weileid bittend zur Anzeige bringe.

Louis Rohlf's.